



Förderverein

# johannes hospiz

Informationen zu Palliativmedizin und Hospizarbeit der Barmherzigen Brüder

Nr. 70 · Juli 2012



*Als selbstlos dienend erleben wir vom Rotary Club München-Königsplatz seit vielen Jahren die angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Palliativstation St. Johannes von Gott. Wir sind außerordentlich beeindruckt, wie den Menschen in der letzten Lebensphase tatkräftig und einfühlsam geholfen wird. Körperliche Beschwerden werden erleichtert, Ängste gelindert und häufig genommen. In jeder Hinsicht können sich die Patienten hier geborgen fühlen. Dazu gehört auch die Verbindung zu den Angehörigen, die von einer Brückenschwester unterstützt wird, damit die Patienten etwa für eine Zeit wieder zu Hause sein können.*

*„Selbstlos dienen“ ist das Motto von Rotary International, der größten gemeinnützigen Organisation weltweit. Insofern ist es uns seit 1992 ein großes Anliegen, das Leben und Arbeiten auf der Palliativstation durch finanzielle Zuwendungen zu unterstützen. Es ist uns eine Freude, im Rahmen unserer Möglichkeiten auch weiterhin einen bescheidenen Beitrag für diese wichtige Arbeit leisten zu können.*

*Christian Lenz*

Prof. Dr. Christian Lenz  
Rotary Club München-Königsplatz  
Präsident

21. ordentliche Mitgliederversammlung am 4. Juni

## Patienten werden immer jünger

Bei der Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München am 4. Juni konnte der 1. Vorsitzende, Provinzial Frater Emerich Steigerwald, an die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Pfarrheim der Pfarrei Christkönig willkommen heißen. Frater Emerich dankte den Mitgliedern für ihre Treue, für ihren finanziellen und fördernden Einsatz und bat darum, im „Freundes- und Bekanntenkreis ein freundliches, ein werbendes Wort für unseren Verein einzulegen“. Die Mitgliederzahl ist im Vergleich zum Vorjahr etwa gleichgeblieben und lag am 30. April 2012 bei 2045.

In seinem Finanzbericht konnte Ernst Appelt die erfreuliche Nachricht überbringen, dass die Einnahmen des Vereins 2011 auf 298.800 Euro gestiegen sind. Der Anstieg ist vor allem auf eine große,

einmalige Spende von fast 40.000 Euro zurückzuführen. Die Ausgaben beliefen sich im gleichen Jahr auf rund 265.000 Euro. *Eine detaillierte Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie den Haushaltsplan für 2012 finden Sie auf Seite 2 dieses Informationsblattes!*

In der Palliativstation St. Johannes von Gott wurden 2011 insgesamt 783 Patienten betreut, von denen 515 auch auf der Station verstarben. Das Alter betrug durchschnittlich 72 Jahre, der jüngste Patient war 29, der älteste 99 Jahre alt. Die durchschnittliche Verweildauer lag bei elf Tagen. Chefarzt Dr. Thomas Binsack berichtete von immer mehr jüngeren Patienten, zum Teil Väter oder Mütter von kleinen Kindern. Auch die Zahl der Patienten, die erst vor kurzem die

*Fortsetzung auf Seite 2*



Die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung hören aufmerksam zu.

Prognose einer unheilbaren Krankheit erhalten haben, sei angestiegen. Trotz dieser auch für das Personal belastenden Umstände habe die Palliativstation keine Nachwuchssorgen – „wir mussten noch nie eine Anzeige schalten“.

Die von Dr. Binsack geschilderte Tendenz der Zunahme jüngerer Kranker bestätigte auch Gregor Linnemann, der Leiter des Johannes-Hospizes. In seiner Einrichtung wurden 2011 insgesamt 160 Patienten begleitet. Die Menschen kämen immer kränker ins Hospiz, weil die ambulante Palliativversorgung ausgebaut wurde und dadurch eine längere Betreuung zuhause möglich ist. Gregor

Linnemann konnte von einem Erfolg berichten, den das Hospiz in Verhandlungen mit den Krankenkassen erzielt habe: Der Tages-Pflegesatz für das Johannes-Hospiz sei im November 2011 von 250 Euro auf 280 Euro angehoben worden; um kostendeckend zu arbeiten, wären jedoch 340 Euro erforderlich. Stolz ist Linnemann auf die Einbindung der ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfer im Johannes-Hospiz: Die 25 Ehrenamtlichen hätten 2011 insgesamt 4100 Stunden erbracht. (Siehe auch Beitrag Seite 4 oben.)

Auf Antrag der – auch für 2012 wieder bestellten – Kassenprüfer Ernst Appelt



Eine Teilnehmerin der Mitgliederversammlung meldet sich zu Wort.

| <b>Verein zur Förderung des Johannes-Hospizes<br/>in München e. V.</b> |                      |                      |
|--|----------------------|----------------------|
| <b>HAUSHALTSPLAN</b>   | <b>Ist<br/>2011</b>  | <b>Plan<br/>2012</b> |
| <b>Einnahmen</b>   |                      |                      |
| Mitgliedsbeiträge  | 82.900,00 €          | 83.000,00 €          |
| Spenden  | 191.900,00 €         | 172.000,00 €         |
| zweckgebundene Spenden   | 1.700,00 €           | ---                  |
| Bußgelder  | 2.500,00 €           | 2.000,00 €           |
| Zinsen   | 14.500,00 €          | 12.000,00 €          |
| Kursgewinne  | 5.000,00 €           | ---                  |
| Sonstiges  | 300,00 €             | 1.000,00 €           |
| <b>Einnahmen Summe</b>   | <b>298.800,00 €</b>  | <b>270.000,00 €</b>  |
| <b>Aufwendungen</b>  |                      |                      |
| zweckgebundene Spenden   | 1.700,00 €           | ---                  |
| Personal / Verwaltung  | ---                  | ---                  |
| Zuschüsse lfd. Betrieb Hospiz  | 80.000,00 €          | 90.000,00 €          |
| Zuschüsse Sozialdienst Caritas Johannes-Hospiz                         | 38.500,00 €          | 38.000,00 €          |
| Zuschüsse amb. Hospizdienst Caritas                                    | 38.100,00 €          | 41.000,00 €          |
| Zuschuss Malteser Hilfsdienst (MHD)                                    | 10.000,00 €          | 20.000,00 €          |
| Patientenpflege / Therapie   | 65.100,00 €          | 65.000,00 €          |
| Fortbildung Mitarbeiter / Supervision                                  | 12.900,00 €          | 13.000,00 €          |
| Unterstützungen  | 800,00 €             | 1.000,00 €           |
| Zuschuss für Begleitung Trauergruppe                                   | 5.300,00 €           | 5.000,00 €           |
| Ausgaben ehrenamtliche Mitarbeiter                                     | 1.900,00 €           | 2.000,00 €           |
| Verwaltungsausgaben  | 10.800,00 €          | 11.000,00 €          |
| <b>Aufwendungen Summe</b>  | <b>265.100,00 €</b>  | <b>286.000,00 €</b>  |
| <b>Summe Aufwendungen</b>  | <b>265.100,00 €</b>  | <b>286.000,00 €</b>  |
| <b>Summe Einnahmen</b>   | <b>298.800,00 €</b>  | <b>270.000,00 €</b>  |
| <b>Jahresergebnis</b>  | <b>+ 33.700,00 €</b> | <b>- 16.000,00 €</b> |

und Thilde Leibiger wurde der Vorstand des Vereins entlastet.

Einen spirituellen Abschluss fand die Mitgliederversammlung durch den Vortrag „Das christliche Verständnis von Sterben und Tod“ von Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberger, der in dieser Ausgabe des Informationsblattes (Seite 3 f.) abgedruckt ist. js ■

## Impressum

Johannes-Hospiz  
Informationsblatt  
des Vereins zur Förderung  
des Johannes-Hospizes  
in München e.V. (Herausgeber)  
- erscheint vierteljährlich, Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten -

Anschrift des Vereins:  
Südliches Schloßbrondell 5  
80638 München  
Telefon 089/17 93-100  
E-Mail:  
hospizverein@barmherzige.de  
HVB München (BLZ 700 202 70)  
Kontonummer 3960091670

Redaktion: Johann Singhartinger

Fotos: BUND NRW Naturschutz-  
stiftung, Martina Schwesinger  
und Ralf Berbair (3 unten), Heike  
Forster (4 oben), Magnus Manske  
(4 unten), Johann Singhartinger (1-  
2, 3 oben).

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a  
93047 Regensburg

Vortrag von Diözesan-Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberger  
bei der Mitgliederversammlung über das christliche Verständnis von Sterben und Tod

# Gott verlässt uns nicht

Da sagt eine sterbende 40-jährige Frau nach langem Schweigen zum Seelsorger: „Man weiß nichts. Nichts!“ Und dann die Frage: „Was meinen Sie denn? Sie müssen doch was wissen!“ – Er darauf: „Nein, wer von uns ‚weiß‘ schon etwas, aber vielleicht kann ich Ihnen sagen, worauf ich hoffe.“

Dies ist mein Anliegen: Ihnen sagen, worauf ich hoffe. Was für Christen angesichts des Todes der tragende Grund unserer Hoffnung ist. Wie wir Sterben und Tod aus christlicher Sicht verstehen können. Dazu blicken wir in die Bibel, das Buch der Bücher.

## Alter und neuer Adam

Die Bibel zeigt uns zwei Menschen-Typen: den alten und den neuen Adam. In der Erzählung vom Paradies finden wir den Menschen in Harmonie und Vertrauen zueinander und zu Gott. Durch das Misstrauen, das die Schlange sät, fallen jedoch Adam und Eva aus der Vertrauensbeziehung zu Gott. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch zerbricht. Das Paradies geht verloren.

Eine Folge des Verlustes des Paradieses ist auch, dass Adam und Eva nicht mehr im vollen Vertrauen sterben können. Der Menschentyp „alter Adam“ misstraut und zweifelt daran, dass Gott ihn in seiner gütigen Hand hält – im Leben wie im Sterben. Wenn Menschen voller Vertrauen sterben, können wir immer wieder ein Stück vom Paradies erleben. Wir können aber auch den alten Adam, die alte Eva erfahren: Ein Sterben ohne



*Caritasdirektor  
Prälat Hans  
Lindenberger  
bei seinem  
Vortrag*

Vertrauen in Gott, nicht selten mit Widerstand und Angst.

Wir gehen nun in der Bibel einen großen Schritt weiter und schauen auf Jesus Christus. Die Evangelien erzählen, dass Jesus in einem ungebrochenen Vertrauen zu Gott gelebt hat. In diesem paradiesischen Vertrauen gründete seine ganze Existenz, seine Menschenfreundlichkeit, Lebenskraft, innere Freiheit, Liebe und Hingabe bis zum Tod am Kreuz. Nach Lukas ist sein letztes Wort ein Wort des Vertrauens: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46).

Nun können wir in verständlicher Skepsis fragen: Läuft dieses Vertrauen ins Leere? Ist das Vertrauen in Gott eine Illusion, ein Selbstbetrug, weil der nackte Tod so schwer zu ertragen ist? Hier kommt Ostern ins Spiel. Die Frauen und die Apostel machten in der Auferweckung Jesu die Erfahrung: Gott schenkt Jesus in seiner Schöpferkraft neues Leben. Er enttäuscht das Vertrauen nicht. Die österliche Botschaft

ist: Gott ist treu – auch über die Schwelle des Sterbens hinweg!

## Gott ist treu

Diese Erfahrung war allerdings nichts völlig Neues. In der jüdischen Glaubensstradition hatte sich schon lange die Überzeugung entfaltet: Gott ist treu – nicht nur im Leben, auch im Sterben. Auch wenn im Tod alle Beziehungen abrechnen und zurückgelassen werden – die Beziehung zu Gott bleibt bestehen. Die Gottesgemeinschaft ist die einzige Wirklichkeit, die selbst im Tod hält und trägt. Dieser Beziehungsfaden reißt nicht. So beten wir im Psalm 73: „Ich aber bleibe immer bei dir, du hältst mich an meiner Rechten.“ Schon lange vor Jesus erwachte also im Judentum das Vertrauen in Gottes Liebe und Treue, die stärker ist als der Tod. Jesus selbst hat in dieser jüdischen Glaubensstradition gelebt.

Im Neuen Testament wird dieses Vertrauen auf Gott weiter gestärkt. In Jesus Christus entdecken wir neu das ungebrochene paradiesische Gottvertrauen. So kann Jesus im Johannes-Evangelium sagen: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11,25) Dies bedeutet für uns: Wer auf Jesus hört, sich auf ihn einlässt, auch auf seine Gottes-Beziehung; wer mit ihm ganz auf Gott vertraut – für den ist der Tod besiegt. So verspottet Paulus den Tod als Verlierer: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55) In der Nachfolge Jesu können Christen gläubig vertrauen: Auch wenn ich über die

*Nach christlichem Verständnis ist der Tod ein Übergang in ein anderes Leben, so, wie aus dieser Raupe ein Schwalbenschwanz-Schmetterling (Foto rechts) wird.*



Schwelle des Todes gehe – die Gemeinschaft mit Gott wird nicht sterben. Dies ist der Sieg über den Tod. Dies ist unsere Hoffnung. Von Hans Küng stammt der Satz: „Die Hoffnung auf Gott, der treu ist, müsste mein Sterben anders sein lassen, als wenn ich keine Hoffnung hätte“.

### In der Taufe stirbt der alte Adam

Ich erinnere nochmals an den alten Adam und den neuen Adam. Wie finden wir zum neuen Adam? Wie werden wir Christ, werden wir Christin? Die Kirche feiert diesen Übergang im Sakrament der Taufe. Dabei ist der ursprüngliche Taufritus für unsere Überlegungen aussergewöhnlich und hilfreich.

Die Taufe wird eigentlich als ein Untertauchen vollzogen. Der Täufling steigt in das Wasser hinein, taucht unter und steigt wieder heraus. Symbolisch ertrinkt, stirbt der alte Adam, die alte Eva – und ein neuer Mensch, ein Christ kommt zum Leben. Fortan versucht der Getaufte, seinen Weg im Vertrauen auf Gottes Liebe und Treue zu gehen. So ist für ihn dann auch das Sterben nicht ein Sterben ins Nichts, sondern ein letzter Weg zur Gemeinschaft und Begegnung mit Gott. Als Christen dürfen wir glauben: Der Tod hat nicht das letzte Wort, weil wir auf die Treue Gottes vertrauen. Auch im Sterben sind wir von seiner Liebe umfassen.

Ein Pfarrer erzählt: Ein Mann auf dem Sterbebett sagt mit leiser Stimme, den Blick in eine weite Ferne richtend, immer wieder den Satz: „Du, Herrgott, wirst mich nicht verlassen.“ So geht das über Minuten. „Du wirst mich nicht verlassen.“ Und der Pfarrer antwortet ebenso leise: „Er wird dich nicht verlassen.“ – Diese Zusage ist eine Bekräftigung, an die Treue Gottes zu glauben. In ihr liegt der tiefste Grund unserer Hoffnung!

Diese Hoffnung hat verändernde Kraft für unser Leben und Sterben. Nach christlichem Verständnis ist der Tod eines Menschen nicht ein Exitus, sondern ein Transitus: ein Hinübergang in eine andere Welt bei Gott. Dieses Glaubenswissen prägt dann auch unser Engagement in christlicher Sterbebegleitung und Hospizarbeit. ■

### Ehrenamt im Johannes-Hospiz

## Verwirklichung eines Traumes

Samstags oder sonntags, wenn die meisten von uns ihrer Freizeit, sich selbst oder ihrer Familie gehören, verschenkt **Heike Beck** (42, Foto) einige ihrer kostbaren Stunden im Hospiz. Die berufstätige Mutter zweier Töchter ist seit 2009 Teil des Ehrenamts-Teams. Eigentlich sei ihr Traum ein sozialer Beruf gewesen, sagte sie damals, es habe aber irgendwie nicht geklappt. Mit neuem Schwung und Selbstvertrauen glückte direkt im Anschluss an den Hospizhelferkurs die Einschreibung an der Fachhochschule, an der sie inzwischen im 5. Semester Soziale Arbeit studiert.

Was hat in ihrem Leben so alles Platz? Ehe, Familie, Studium, Praktika, Ehrenamt, Berufstätigkeit. Heike Beck kommt aber nicht etwa atemlos hier an. Nein, sie ist die Ruhe selbst, sie kommt schwingvoll, aber auf leisen Sohlen. Ihre Zurückhaltung, Diskretion und freundliche Zugewandtheit tun wohl. Mittlerweile



konnte sie als Studentin 2011 einen Folgekurs hospitierend begleiten und führt bei Bedarf Interessentinnen und Interessenten fürs Ehrenamt in den Dienst ein. So wächst sie übers Ehrenamt in den Beruf hinein, der eigentlich schon immer ihre Berufung war. Heike Beck: „In die Hospizarbeit zu gehen würde ich immer wieder als eine meiner besten und persönlich richtungsweisendsten Lebensentscheidungen bezeichnen.“

Heike Forster ■

## Wallfahrt nach Maria Eich

Es war ein Erlebnis ganz besonderer Art! Unmittelbar nach dem Frühdienst brachen 18 Kollegen und Kolleginnen der Palliativstation St. Johannes von Gott zu einer Fußwallfahrt zum bekannten Münchner Wallfahrtsort Maria Eich auf. Meditative Impulse umrahmten den gut vierstündigen Pilgerweg. Ausgehend von der Mariendarstellung in unserer Stationskapelle – Maria, die uns Menschen ihren Sohn gibt – wurde Bischof Klaus Hemmerle zitiert: „Die größte Gabe, die Gott uns gegeben hat, ist die Gabe, geben zu können.“ Dies hat in unserem Berufsalltag viele Gesichter: Zeit und Gehör schenken, Trost spenden, Zuhörung geben, Beistand leisten ...



Nicht nur als multiprofessionelles Team im Dienst an Kranken und Sterbenden zu stehen, sondern auch gemeinsam für die Patienten, ihre Angehörigen und die Kollegen zu beten, empfanden wir als bereichernd und ungemein verbindend. Unser Weg führte uns durch den Nymphenburger Schlosspark, an der Blütenburg vorbei zu unserem kurzen Zwischenstopp, der Kirche Maria Schutz in Pasing, wo wir uns mit einem Picknick stärkten. Die dritte Etappe war eine der Kreuzwegstationen unmittelbar vor dem Wallfahrtsort Maria Eich, „Maria unter dem Kreuz Jesu“. Wie Maria an der Seite ihres sterbenden Sohnes schweigend und trostspendend ausharrt, so seien auch wir an die Seite unserer Patienten gestellt. Mit einer musikalisch gestalteten Heiligen Messe in der Wallfahrtskirche ließen wir den gemeinsamen Pilgerweg ausklingen, der uns allen wiederholenswert scheint. ■

Katrin Datené ■